

Christian Ebel und Birte Glesemann

Schule und digitale Bildung – Schulentwicklungsprozesse erfolgreich unterstützen

Wie Schulen, Schulträger, Schulaufsicht und weitere Akteure in der Bildungsregion Kreis Gütersloh bei der Digitalisierung kooperieren

Die Digitalisierung eröffnet erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten für das Lernen und Lehren sowie die Organisation von Schule. Dabei ist die Konzeption und Umsetzung der Medienintegration für Akteure in und um Schule eine komplexe Aufgabe, die sich nur gemeinsam in langfristigen kommunalen und schulischen Entwicklungsprozessen bewältigen lässt. Dieser Beitrag gibt Einblicke in ein Kooperationsprojekt in der Bildungsregion Kreis Gütersloh, dessen Ziel die Unterstützung und Begleitung von Schulen und Schulträgern bei ihrem Digitalisierungsprozess ist.

Digitalisierung – Rahmenbedingungen in NRW

Die fortschreitende Digitalisierung verändert unser gesellschaftliches Leben und damit verbunden auch das Lernen und Lehren in den Schulen grundlegend. Es ist Auftrag der Schulen – neben all den anderen wichtigen Handlungsfeldern – Schülerinnen und Schüler auf das Leben in dieser digital geprägten Gesellschaft vorzubereiten, so dass der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit digitalen Medien ein zunehmend wichtiges Ziel schulischer Bildung wird. Doch die Chancen, die die Digitalisierung für den Unterricht und den Schulalltag bieten, werden noch zu wenig genutzt. Grund dafür ist zum einen eine eher schlechte IT-Infrastruktur an den Schulen, zum anderen auch die oftmals kritische Haltung auf Seiten von Lehrkräften in Bezug auf eine effektive und methodisch-didaktisch sinnvolle Nutzung digitaler Medien in unterrichtlichen Kontexten. Um die Nutzung digitaler Medien in Schule und Unterricht voranzutreiben, verabschiedete die KMK 2016 das Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ (vgl. KMK, 2017), mit dessen Unterzeichnung sich die Bundesländer verpflichteten, den kompetenten Umgang mit neuen Technologien mit Beginn des Schuljahres 2018/19 zu fördern. Ein entsprechend aufgesetzter Medienkompetenzrahmen ist in NRW bei den pädagogischen Entwicklungen in diesem Themenfeld handlungsleitend. Dabei wird mit der Digitalisierung des Unterrichts nicht nur das Ziel verfolgt, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler auf- und auszubauen, sondern auch der Anspruch verbunden, mit dem Einsatz digitaler Medien die Un-

terrichtsqualität der Schulen insgesamt zu erhöhen und letztlich aufgrund der Einsatzmöglichkeiten die individuelle Förderung und damit die Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Um diese Potenziale ausschöpfen zu können, die mit dem Einsatz digitaler Medien im Unterricht verbunden werden, benötigen viele Schulen Unterstützung unter anderem in Form von finanziellen und personellen Ressourcen, Fortbildungen und technischem Support. Eine solche Unterstützung wird von Landesseite bereits in vielfältiger Form bereitgestellt – bspw. durch die Kompetenzteams in den Schulämtern, die Bezirksregierungen und die Medienberatung NRW sowie die neu eingerichteten Gigabit-Geschäftsstellen.

Neben den dringend benötigten finanziellen Ressourcen bringt die Digitalisierung weitere Herausforderungen für Schulen und Schulträger mit sich. Schulen haben in diesem Prozess unter anderem die Aufgabe, pädagogische Perspektiven zu entwickeln und Zielsetzungen zu formulieren, um darauf aufbauend einen Plan für den eigenen Entwicklungsprozess erstellen zu können, der letztlich in einem schulischen Medienkonzept, orientiert an den Landesvorgaben, münden soll. Innerhalb dieses Prozesses das gesamte Kollegium miteinzubeziehen, Vorbehalte abzubauen, für Veränderungen und Neues zu ermutigen, sind dabei ebenso wichtige Schritte wie die Festlegung schulspezifischer Ziele. Dabei dürfen die Perspektiven der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern nie aus dem Blick geraten. Im Verlauf dieses komplexen Schulentwicklungsprozesses ist zu berücksichtigen, dass Schulen ihre Entscheidungen immer wieder mit dem Schulträger und auch anderen Schulen in der Kommune abstimmen müssen. Nur so kann gewährleistet werden, dass aus dem umfassenden schuleigenen Medienkonzept und dem darauf aufbauenden Medienentwicklungsplan der Träger ein kommunales Konzept entstehen kann, das gewisse Mindeststandards im Hinblick auf die Ausstattung der Schulen beinhaltet und dazu beiträgt, die Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen bruchlos zu gestalten.

Das Projekt „Schule und digitale Bildung“ – Hintergründe

Ende 2017 startete das Projekt „Schule und digitale Bildung“ auf Initiative zweier Stiftungen und der Bildungsverantwortlichen in der Region Gütersloh. Gesteuert wird dieses Kooperationsprojekt von den entscheidenden Gremien der Bildungsregion – in Ostwestfalen sind das der Lenkungskreis und das Leitungsteam des Regionalen Bildungsnetzwerkes. Übergeordnetes Ziel des Projekts ist es, in den fünf Projektjahren bis 2022 ein Unterstützungsangebot für die 114 Schulen und ihre Träger im Kreisgebiet Gütersloh aufzubauen, mit dem die Schulentwicklung im Bereich des digitalen Lernens befördert wird, um letztlich die Qualität des Unterrichts weiter zu verbessern und die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen in einer zunehmend digital

geprägten Lebens- und Arbeitswelt zu gewährleisten. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts gemeinsam mit den Schulen, den Schulträgern, der Schulaufsicht, dem Bildungsbüro für den Kreis Gütersloh, den Medienberatern und dem Kompetenzteam des Kreises sowie vielen externen Beraterinnen und Beratern zusammen. Die Kooperationspartner setzen zwei zentrale Schwerpunkte für die gemeinsame Projektarbeit: Zum einen gilt es, Schulen und Kommunen bei der Entwicklung von Konzepten und Strategien zur Medienbildung zu unterstützen, und zum anderen werden übergreifende, abgestimmte Qualifizierungs- und Beratungsangebote aufgebaut, um die Akteure in der Bildungsregion Gütersloh zu befähigen, den digitalen Wandel langfristig selbst aktiv zu gestalten. Dabei sind für die technische Ausstattung der Schulen in erster Linie die Schulträger zuständig, für Lehrerfort- und Weiterbildung das Land, während die Kosten für die zusätzlichen Qualifizierungs- und Beratungsangebote sowie Dialogformate vom „Zentrum für digitale Bildung und Schule“ übernommen werden. Bei dem Zentrum handelt es sich um eine von den beiden Stiftungen gegründete und finanzierte gemeinnützige Gesellschaft, bei der auch die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter beschäftigt sind. Das Zentrum fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Projektbeteiligten und als neutrale Instanz, die kommunikative Verbindungen über die kommunalen Grenzen hinaus aufrechterhalten und Impulse von außerhalb aufnehmen kann.

Ziele des Projekts

Das Projekt „Schule und digitale Bildung“ hat sich zum Ziel gesetzt, die beteiligten Schulen und Schulträger in ihrem Digitalisierungsprozess zu unterstützen und in einen systematischen langfristig angelegten gemeinsamen Austausch zu bringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Schulen in unterschiedlichen Entwicklungs- und Ausstattungszuständen befinden, über sehr heterogene Personalsituationen und Kenntnisstände verfügen und zudem Unterschiede in Bezug auf den Entwicklungsstand und die Aktualität ihrer Medienkonzepte aufweisen. Für die Schulträger ist gleichermaßen zu beachten, dass auch diese hinsichtlich des Themenfeldes Digitalisierung äußerst heterogen aufgestellt sind, da sie zum Beispiel über unterschiedliche dafür nutzbare Ressourcen finanzieller oder personeller Art verfügen und auch hinsichtlich der Größe ihrer Trägerschaft erhebliche Unterschiede aufweisen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich oftmals in einem kommunalen Raum mehrere Schulen in unterschiedlicher Trägerschaft (bspw. in privater Trägerschaft oder der Trägerschaft des Kreises) befinden – eine Situation, die die Erstellung eines übergreifenden kommunalen Konzeptes komplex gestaltet. Für das Projekt „Schule und digitale Bildung“ stellt sich die Aufgabe, einerseits die o.g. Ausgangslagen zu berücksichtigen und andererseits ein Kooperationsformat einzuführen, das die Zusammenarbeit

der Zielgruppen befördert, sie zum abgestimmten Handeln veranlasst und bei der Umsetzung von Maßnahmen unterstützt.

Die partizipativ mit den Zielgruppen (auch Eltern- und Schülervertretern) und Partnern erarbeitete Vision des Projekts soll im Hinblick auf die Zielerreichung und die gemeinsamen Entwicklungsprozesse handlungsleitend sein:

„Wir unterstützen die Entwicklung zukunftsfähiger Schulen, in denen allen Kindern und Jugendlichen zeitgemäßes Lernen auch durch den Zugang zu digitaler Bildung ermöglicht wird. Dafür bilden wir Netzwerke, in denen Grenzen überwunden werden und sich alle schulischen Akteure und deren Partner gemeinsam für Qualität und Chancengerechtigkeit einsetzen. Mit der Region und für die Region.“

Unterstützungsangebote des Projekts

Damit Schulen und ihre Träger die Unterstützung erhalten, die für eine erfolgreiche Medienkonzeptentwicklung und Prozessplanung im Bereich der Digitalisierung notwendig ist, stellt das Projekt je nach Zielgruppe und Bedarf unterschiedliche, längerfristig angelegte Qualifizierungs- und Beratungsangebote bereit (vgl. Abb. 1). Zudem bietet es Hilfestellungen bei der Entwicklung von schulischen Medienkonzepten, sorgt für einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Akteuren der Kommunen und liefert für jede Zielgruppe eine Vielzahl von Informations- und Anschauungsmaterialien.

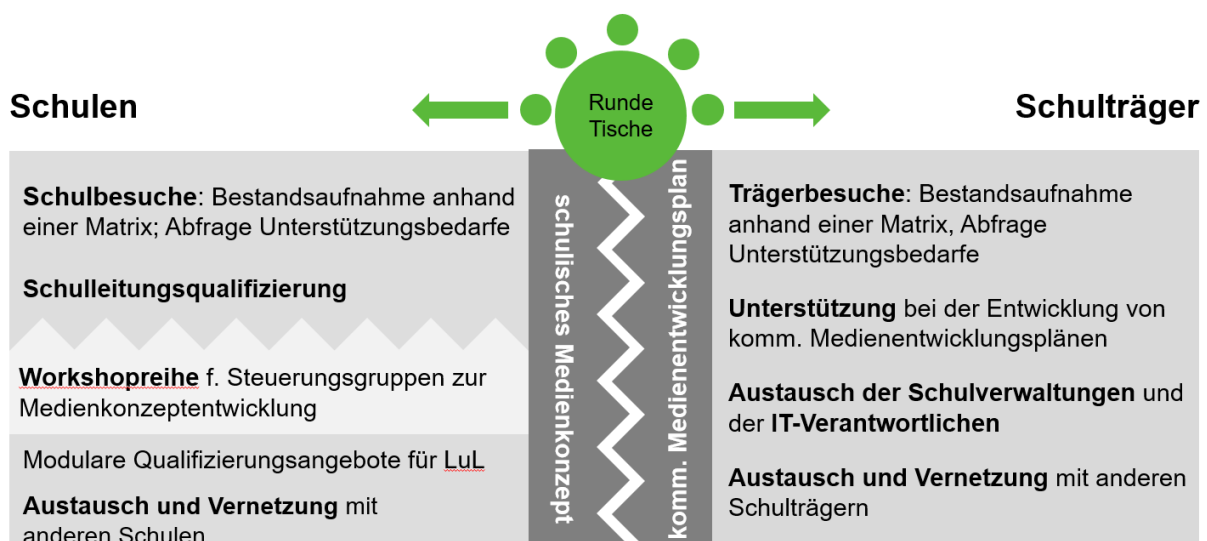


Abbildung 1: Unterstützungsangebote für Schulen und Schulträger im Projekt

Eine Matrix als handlungsleitendes Instrument der gemeinsamen Arbeit

Die Grundlage für die Bedarfserhebung, alle Dialogprozesse und Unterstützungsangebote bildet eine vom Projekt mit Kooperationspartnern in der Region entwickelte und abgestimmte Matrix für Schulträger und eine korrespondierende Matrix für Schulen (vgl. Abb. 2).

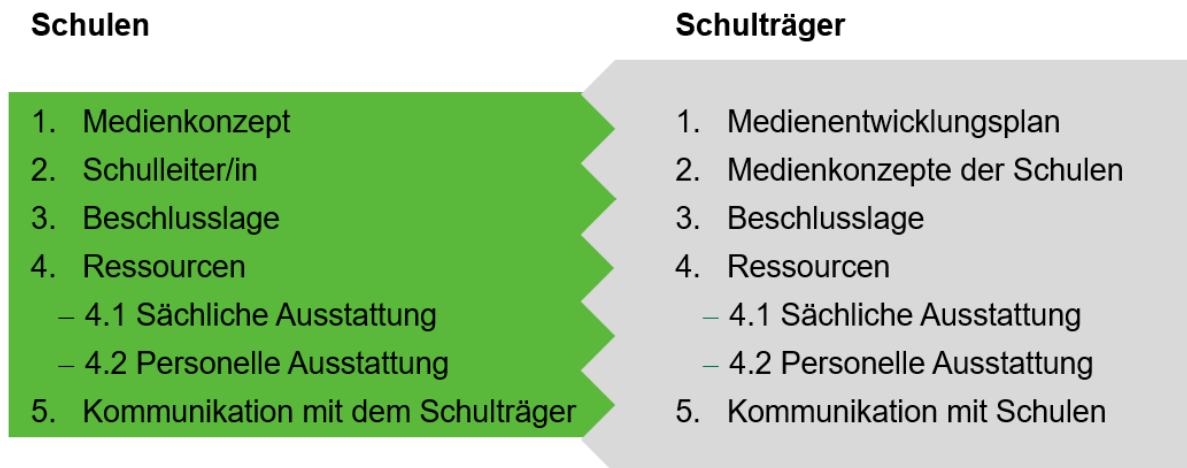


Abbildung 2: Handlungsfelder der Matrix für Schulen und Schulträger

Diese beiden Matrizen bieten nicht nur eine Möglichkeit der Strukturierung, Reflexion und Zielplanung kommunaler und schulischer Entwicklungsprozesse, sondern können auch als inhaltliche Verbindung aller weiteren Unterstützungsmaßnahmen betrachtet werden. Bei der Matrix handelt es sich um eine tabellarische Übersicht der Kernelemente der Digitalisierung, die ähnlich wie ein Kompetenzraster aufgebaut ist: In der Spalte ganz links sind die zentralen Handlungsfelder der Digitalisierung aufgeführt (bspw. „Medienkonzept“ oder „sächliche Ausstattung“), deren Verständnis in der Spalte rechts daneben beschrieben bzw. definiert wird. Weiter rechts folgen drei Spalten, die unterschiedliche Entwicklungsstände in Bezug auf das beschriebene Kriterium wiedergeben und die den Farben Grün, Gelb und Rot zugeordnet sind.

Diese fünf zentralen Handlungsfelder der ersten Spalte und die dahinterliegenden Inhalte der Matrizen für Schulträger und Schulen wurden u.a. aus den Erfahrungen eines bereits laufenden Prozesses zur Digitalisierung bei einem Schulträger abgeleitet. Des Weiteren basieren die Matrizen auf einem Instrument von Michael Jäger (2017) zur Identifikation von Voraussetzungen für den Transfer in Schulentwicklungsprojekten, das inhaltlich an die Erfordernisse des hier vorgestellten Projekts angepasst wurde. Mit Hilfe eines solchen Instruments können sich die Schulen oder Schulträger entsprechend ihres jeweiligen Entwicklungsstands den Kategorien Grün, Gelb und Rot selbst zuordnen.

In ihrer Anlage erfüllt die Matrix damit ganz unterschiedliche Funktionen für Schulen und Schulträger:

- Sie vermittelt einen Überblick über ein komplexes Handlungsfeld,
- sie hilft, ein gemeinsames Verständnis der jeweils Beteiligten zu entwickeln,
- sie hilft, Prozesse zu initiieren und zu strukturieren,
- sie stellt ein Instrument zur eigenverantworteten Bestandsaufnahme dar,
- sie hilft, konkrete Unterstützungsbedarfe zu erfragen,
- sie dient der Dokumentation von Entwicklungen (fortlaufend prozessbegleitend),
- sie hilft beim Herstellen von Transparenz für Planungsprozesse innerhalb der Schule und nach außen,
- sie ist zentraler Bezugspunkt im Dialog zwischen Träger und Schulen sowie z.B. Schulaufsicht und Medienberatern,
- sie sorgt zudem für ein gemeinsames Verständnis der Dienstleister und Unterstützer im Projekt.

Die Matrix kann dementsprechend auch dazu beitragen, einen planerischen Stillstand zwischen den Schulleitungen und Trägervertretern zu überwinden, der häufig dann als Dilemma auftritt, wenn der Träger auf die schulischen Medienkonzepte wartet, um seine Medienentwicklungsplanung fortschreiben zu können, während die Schulen vom Träger wissen möchten, mit welcher Ausstattung und welchen Mitteln sie rechnen können, um ihre pädagogischen Ziele daran ausrichten zu können.

Austausch mit Schulträgern

Den Auftakt der gemeinsamen Arbeit bilden Gespräche von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums für digitale Bildung mit den Verantwortlichen bei den Schulträgern. Ziele der Gespräche sind die Vorstellung des Projekts und der Matrix für die Schulträger und die Ermittlung des momentanen Ist-Stands zur Digitalisierung sowie der Unterstützungsbedarfe auf Seiten der Träger. Weiterhin geht es darum, bei den Trägern die Bereitschaft zu erzielen, die Kooperationsvereinbarung zu zeichnen, dem Projekt beizutreten und damit den Schulen ihre Teilnahme zu ermöglichen. Die Strategie, den Prozess mit den Schulträgern zu beginnen, hat sich aus Sicht des Projekts bereits bewährt: Dadurch, dass ein Träger mit dem Eintritt ins Projekt die Zusage gibt, die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Medienintegration schaffen zu wollen, steigt die Verbindlichkeit und es entsteht die Möglichkeit eines kommunal abgestimmten,

gemeinsamen Vorgehens. Damit können auch Übergänge zwischen den Schulen in den Blick genommen und einheitliche (Mindest-)Standards für Ausstattung und Support definiert werden.

Austausch mit Schulen

Neben den Erstgesprächen mit den Schulträgern sind Gespräche mit den Schulen eine weitere wichtige Säule des Projekts. Hier erhalten die Schulen als Hauptakteure sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts (und begleitend die Medienberater des Kreises Gütersloh) die Möglichkeit, sich in einem persönlichen und vertraulichen Rahmen kennenzulernen. Das vorrangige Ziel der Schulbesuche besteht darin, alle wichtigen Informationen zu erhalten, die für die Unterstützung der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Handlungsfeld Digitalisierung von Bedeutung sind, um möglichst passende Angebote für eine Schule bereitzustellen. Die Gesprächsinhalte werden dabei stets vertraulich behandelt und dienen der jeweiligen Schule sowie dem Projekt als Orientierungshilfe in Bezug auf die anvisierten Schulentwicklungsprozesse in der längsschnittlichen Perspektive. Die Grundlage für einen ersten Schulbesuch bietet die von der Schule intern im Sinne einer Bestandsaufnahme ausgefüllte Matrix. Im Rahmen dieser Bestandsaufnahme wird über verschiedene Themen gesprochen, die sich aus dem Aufbau der Matrix ergeben: das Medienkonzept, die Rolle der Schulleitung, die Beschlusslage, die Frage nach sächlichen und personellen Ressourcen sowie die Einschätzung der Kommunikation mit dem Schulträger (vgl. Abb. 2).

Alle Schwerpunkte, die sich dazu eignen, in aggregierter und anonymisierter Form (stellvertretend für mehrere Schulen) mit dem Schulträger besprochen zu werden, finden Einzug in den zugehörigen „Runden Tisch“, um dort gemeinsam bearbeitet zu werden. Auch die zuständige Schulaufsicht kann beratend an den Gesprächen teilnehmen.

Runde Tische als distribuierendes Managementsystem

Um den Austausch zwischen Schulen und Schulträger speziell zum Themenfeld der Digitalisierung zu ermöglichen, hat sich das Projekt für das Format der „Runden Tische“ auf kommunaler Ebene entschieden, an dem die Schulleitungen der jeweiligen Schulen, der Schulträger der Schulen mit unterschiedlichen Experten, z.B. auch aus dem IT-Bereich, die zuständigen Schulaufsichten der beteiligten Schulen, ein Medienberater, ein Mitarbeiter des Zentrums für digitale Schule sowie ein externer Berater bzw. Moderator teilnehmen (vgl. Abb. 3).

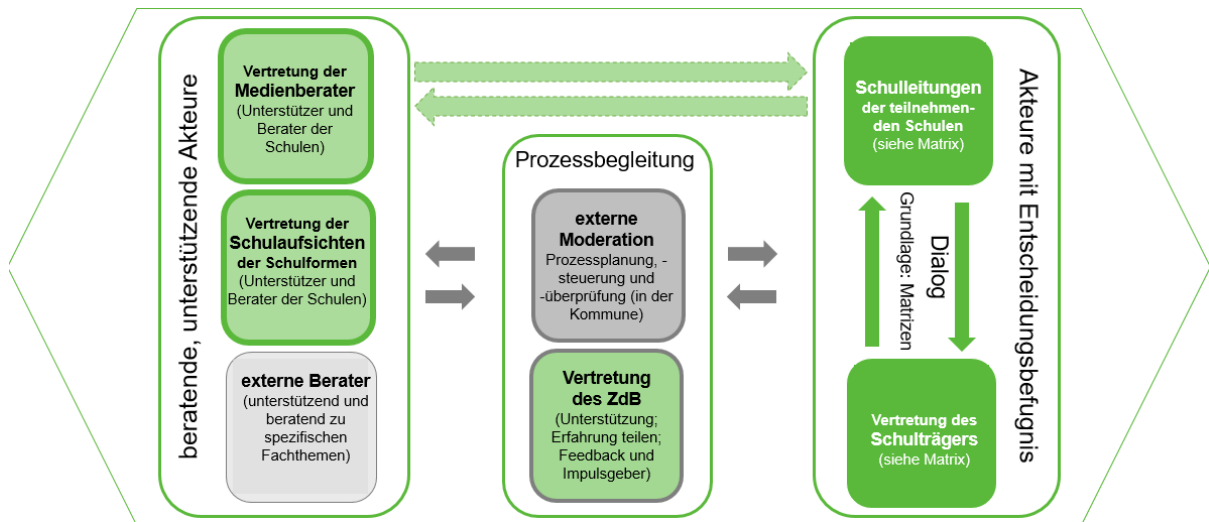


Abbildung 3: Organisation der Runden Tische in den Kommunen

Die Idee, dieses Format einzuführen und gemeinsam mit allen Beteiligten praktisch zu entwickeln, wurde auf Vorschlag des Zentrums für digitale Bildung in verschiedenen Gremien der Bildungsregion diskutiert, so z.B. im Arbeitskreis der Schulträger, dem Arbeitskreis der Schulaufsichten, sowie im Lenkungskreis und Leitungsteam. In allen Gremien gab es eine klare Zustimmung zu diesem Format. Die Runden Tische sollen so weit wie möglich Kommunikation und Abstimmung auf Augenhöhe befördern, setzen damit eher auf Aushandeln im Konsens, Abstimmung und Vereinbarung als auf einseitige Vorgaben und erhalten damit eine Schlüssel-funktion: Sie sollen einerseits die Komplexität des Arbeitsfeldes Digitalisierung durch die Verständigung der unterschiedlichen Zielgruppen auf eine gemeinsame Basis (mit Hilfe der Matrizen) reduzieren, andererseits den Aushandlungsprozess zwischen Bedarfsmeldung und Einbringen von Unterstützung koordinieren. Somit dienen sie dem Ziel, die Grenzen zwischen inneren und äußeren Schulangelegenheiten zu überwinden und den Grundgedanken der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft auch in diesem Handlungsfeld umzusetzen. Die durch diesen Dialog geschaffenen Verständnisse und Ergebnisse können wiederum genutzt werden, um die Medienkonzepte der Schulen bzw. Medienentwicklungspläne der Schulträger – die in einer wechselseitigen Abhängigkeit zueinanderstehen – (weiter-) zu entwickeln. Darüber hinaus bietet sich eine zusätzliche Gelegenheit für alle Beteiligten, insbesondere für die Schulen untereinander, in den gemeinsamen Austausch zu kommen. Erfahrungen, Herausforderungen und wertvolle Hinweise in Bezug auf Entwicklungsschritte können weitergegeben werden, sodass letztlich Synergieeffekte durch diese Struktur entstehen können.

Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote für Schulen

Die Schul- und Unterrichtsentwicklung im Handlungsfeld Digitalisierung betrifft letztlich alle Akteure in den Schulen. Insbesondere Schulleitungen und pädagogische Führungskräfte nehmen an dieser Stelle eine zentrale Rolle im Entwicklungsprozess ein. Ihre wesentlichen Aufgaben beziehen sich auf die Vorbereitung, Moderation und Steuerung von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen, die auf das Lehren und Lernen mit digitalen Medien entlang der Herausforderungen und Zielsetzung der eigenen Schule ausgerichtet sind. Neben konkreten Aufgaben, wie die Umsetzung landespezifischer Vorgaben wie etwa des Medienkompetenzrahmens NRW in ein schulisches Medienkonzept, gehört die Entwicklung von pädagogischen Perspektiven für die eigene Schule vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen zu den aktuellen Aufgaben für Schulleitungen und pädagogische Führungskräfte. Neues zu wagen, Rückhalt zu geben und das Kollegium zu ermutigen und zu bestärken, gemeinsam neue Wege zu erproben, gehören genauso dazu, wie sich konkret in Schulentwicklungsprozesse einzubringen und zukunftsweisende Entscheidungen für die Schule zu treffen. Damit Schulleitungen auch in diesem Prozess die bestmögliche Unterstützung erfahren, bietet das Projekt unter dem Titel ‚Digital Learning Leadership‘ (DLL) einen Qualifizierungskurs speziell für Schulleitungen an. Es handelt sich bei dem Kurs um ein Angebot der Deutschen Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF), welches durch eine Kooperation mit dem Zentrum für digitale Bildung und Schule speziell an die Besonderheiten der Bildungsregion Kreis Gütersloh angepasst wurde und auch vor Ort in Gütersloh durchgeführt wird.

In enger Verzahnung mit der Qualifizierung der Schulleitungen ist eine weitere Qualifizierungsmaßnahme entwickelt worden, die sich an schulische Projektentwicklungsgruppen richtet und die Gestaltung des schuleigenen Medienkonzeptes in den Mittelpunkt stellt: Unterstützt durch vier eintägige Workshop-Module über einen Zeitraum von zwölf Monaten erhalten Vertreterinnen und Vertreter der Schulen die Gelegenheit, in einem schulindividuellen Prozess das ‚Zeitgemäße Medienkonzept der Schule‘ zu erstellen. Zeitgemäß bedeutet in diesem Zusammenhang unter anderem, dass sich das Konzept durch innerschulische Verzahnung, bspw. mit dem Leitbild der Schule und dem Schulprogramm, sowie Agilität und Flexibilität für die zukünftigen Entwicklungen auszeichnet. Darüber hinaus soll das entstehende Konzept einen Beitrag zum Schulprofil der Zukunft für einen relevanten Aspekt von Schulqualität leisten.

Vor dem Hintergrund, dass die Schul- und Unterrichtsentwicklung im Handlungsfeld Digitalisierung nicht nur Aufgabe von Schulleitung und Steuergruppe bzw. Entwicklungsgruppe ist, sollen themenspezifische (schulformübergreifende sowie schulformbezogene) Angebote dafür

sorgen, dass die Begeisterung, Unterricht mit und durch digitale Medien zu verändern und die erweiterten Möglichkeiten für das Lernen und Lehren zu nutzen, bei allen Kolleginnen und Kollegen geweckt wird, ohne den Blick für die Grenzen und Herausforderungen zu verschließen. Neben halbtägigen oder ganztägigen Schulungen und Schnupperangeboten, die dazu dienen, das Potenzial der Digitalisierung und die Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen, werden im Projekt auch modular angelegte Veranstaltungen angeboten. Neben der Vermittlung von Inhalten sollen den Teilnehmenden dieser modularen Workshop-Reihen zudem Strategien für einen erfolgreichen Wissenstransfer in die eigene Organisation vermittelt werden, um zu gewährleisten, dass das gesamte Kollegium von diesem aufgebauten Wissensschatz profitieren kann. Darüber hinaus sollen auch die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch zwischen den Schulen befördert werden.

Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Schulträger

Im Rahmen der Kooperation mit den Schulträgern ist vereinbart worden, dass diese eine externe Beratung im Umfang von zehn Tagen in Anspruch nehmen können, um den Medienentwicklungsplan auszugestalten. Zusätzlich hat das Projekt ein Format initiiert, bei dem alle IT-Verantwortlichen der Träger in einen gemeinsamen Austausch kommen können. In dieser Gruppe werden, neben aktuellen technischen Entwicklungen zu Hard- und Software, insbesondere die Erfahrungen zu zentralen Herausforderungen ausgetauscht, die die Schulträger bei der Einführung der Digitalisierung machen. Dabei reichen die Themen vom Breitbandanschluss in ländlichen Standorten, Fragen im Kontext der Medienkonzepte bzw. Medienentwicklungsplanung, Verständigung auf Rahmenbedingungen und Standards bis hin zu Potenzialen von Plattformen und Fragen rund um den Datenschutz.

Fazit – Besonderheiten des Projekts und Ausblick auf die nächsten Projektjahre

Das Projekt „Schule und digitale Bildung“ bietet insbesondere durch den Ansatz, Digitalisierung nicht nur als einzelne Entwicklungsaufgabe der Schulen, sondern als Gestaltungsprozess zwischen Schulen, Kommunen und letztlich auch der Region und der Landesseite anzusehen, eine besondere Sichtweise auf dieses komplexe Handlungsfeld. Die enge Verzahnung der schulinternen und kommunalen Konzeptentwicklung, die Förderung des gemeinsamen Austausches und der Kommunikation verbunden mit vielfältigen Möglichkeiten der Beratung, Qualifizierung und Vernetzung bilden die tragenden Säulen des Projekts. Erfolge werden aber lang-

fristig nur dann eintreten, wenn tragfähige Medienkonzepte und Medienentwicklungspläne entstehen, die dauerhaft und in konkrete Praxis der Schulen umgesetzt werden und möglichst alle Schülerinnen und Schüler und deren Eltern erreichen. Dazu werden ganz sicher in den Schulen viele innovative Ideen für den Unterricht entwickelt werden.

Dadurch, dass alle Akteure des Bildungssystems in der Region mit Hilfe des Projekts und weiterer externer Partner die Schulen und ihre Träger unterstützen (360°-Perspektive), können Synergieeffekte in Bezug auf die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der Digitalisierung entstehen. Ein Vorteil, den immer mehr Schulen und Schulträger der Region sehen, sodass mit Beginn des nächsten Schuljahres weitere Kommunen und Schulen dem Projekt beitreten, mit der Erwartung, tragfähige Konzepte entwickeln zu können, Unterstützung bei der Prozessgestaltung zu erhalten und von den Erfahrungen anderer Kommunen und Schulen profitieren zu können. Aktuell (Stand Februar 2019) befinden sich fünf Schulträger mit 56 Schulen im Projekt.

Insgesamt betrachtet ist die Grundidee und Anlage des Projekts für viele Schulen und Träger eine gute Chance, den Digitalisierungsprozess erfolgreich zu gestalten. Dennoch erschweren unter anderem ungeklärte rechtliche Fragen, aber auch bspw. die nach den Finanzierungsmöglichkeiten von Endgeräten für Lernende wie Lehrende, der Organisation und Finanzierung des 1st und 2nd-level-Supports oder auch dem Umgang mit der aktuellen Datenschutzgrundverordnung die Prozessgestaltung und auch die Umsetzung bestimmter Maßnahmen. Strategien und Konzepte von Schulen und Kommunen sind immer auch abhängig von den zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen sowie den aktuellen Landesvorgaben. Das Projekt versucht, der aufgezeigten Komplexität der Thematik Rechnung zu tragen. Das kann aber nur gelingen, wenn auch die Kooperationspartner Land, Kommunen, Schulen sowie das Unterstützungssystem Hand in Hand arbeiten und die leitenden Fragenstellungen für das gesamte Bildungssystem geklärt werden.

Weitere Hinweise zum Kooperationsprojekt und den dort tätigen Personen finden Sie im Internet unter www.digitale-schule-gt.de

Literatur:

Jäger, M. (2017). Grundlagen für den Transfer von Schulentwicklungsprozessen. Ein Instrument zur Identifikation von Voraussetzungen für den Transfer in Schulentwicklungsprojekten. Bisher unveröffentlichtes Manuskript einer Experten-Tagung im Kreis Gütersloh.

Medienberatung NRW (2018): Medienkompetenzrahmen NRW-Broschüre, 2. Auflage, Herausgeber: Medienberatung NRW, Münster/Düsseldorf.
https://medienkompetenzrahmen.nrw.de/fileadmin/pdf/LVR_ZMB_MKR_Broschuere_2018_08_Final.pdf, abgerufen am 01.04.2019.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2015): Referenzrahmen Schulqualität, 1. Auflage 2015
https://www.schulentwicklung.nrw.de/e/upload/referenzrahmen/download/Referenzrahmen_Veroeffentlichung.pdf, abgerufen am 01.04.2019.

Schulministerium NRW (2016): Schule in der digitalen Welt, Gemeinsame Erklärung der Landesregierung, des Städtetages NRW, des Landkreistages NRW und des Städte- und Gemeindebundes NRW zur Umsetzung des Programms „Gute Schule 2020“
https://www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Ministerium/Presse/Pressekonferenzen/Archiv/2016/2016_12_20-Umsetzung-GuteSchule2020/02c-Gemeinsame-Erklärung.pdf, abgerufen am 01.04.2019.

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (2017). Strategie der Kultusministerkonferenz. „Bildung in der digitalen Welt.“ Fassung vom 07.12.2017. Zugriff am 18.01.2019 unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF._vom_07.12.2017.pdf.